

Bilderfälschungen in Budapest.

Aus Budapest wird uns berichtet:

Vor einiger Zeit wurden anlässlich der Auktionen bei der Postsparkasse Bilder des berühmten ungarischen Landschaftsmalers Baron Medyanszky zu auffallend niedrigen Preisen ausgedoten. Als bei der jüngsten Auktion wieder mehrere Medyanszky-Bilder in die Auktionshalle geschickt wurden, stellte der Ansager fest, daß die Glasscheibe des einen Gemäldes an die farbige Leinwand geklebt war. Er nahm das Bild aus dem Rahmen und konstatierte, daß die Farben vollkommen frisch waren. Das Bild mußte erst vor kurzem gemalt worden sein, es konnte sich daher nur um eine Fälschung handeln. Die Postsparkasse erstattete die Anzeige bei der Polizei, die hierauf die Erhebungen einleitete. Der Rahmenhändler, der die Rahmen geliefert hatte, wurde eruiert und gab an, daß er die Bilder von einem in Rakospalota lebenden Maler namens Leo-

pold Sautner zur Einrahmung erhalten habe. Sautner hat die Budapester Malerakademie absolviert und dann in Deutschland und mehrere Jahre in Paris bei hervorragenden Meistern studiert.

Als die Detektivs in sein Atelier in Rakospalota kamen, war er gerade damit beschäftigt, an der Hand einer farbigen Reproduktion eines alten Medyanszky-Bildes ein neues zu verfertigen. Auf der Polizei sagte er, daß er nach seiner Heimkehr aus Paris vergeblich versucht habe, sich unter eigenem Malernamen durchzusetzen. Da er von seiner eigenen Kunst nicht leben konnte, habe er beschlossen, Bilder zu fälschen. So fälschte er Gemälde von Medyanszky und Bela Spanyi. Die Fälschungen sind so gelungen, daß viele Kunsthändler, denen er seine Bilder zum Verkauf anbot, sie für echt hielten.

Sautner wurde nach seinem Geständnis wegen Fälschung in Präventivhaft genommen.

Abwanderung der Rembrandts.

Dr. Wilhelm R. Valentiner, der deutsche Kunstgelehrte, der als Direktor des Museums von Detroit in den U.S.A. tätig ist, veröffentlicht jetzt ein großes Werk über die Werke Rembrandts in den Vereinigten Staaten. Er berechnet, daß von den 700 Gemälden des Meisters, die bekannt sind, 175 heute die Vereinigten Staaten als Heimat haben. Und sie alle sind in kaum mehr als 40 Jahren hinübergekommen.

Es war kurz vor 1900, als der verstorbene H. O. Havemeyer den ersten Rembrandt kaufte — er hängt heute im New Yorker Metropolitan-Museum, das 27 Bilder des Meisters sein eigen nennt. Valentiner setzt auseinander, wie die Amerikaner früher den jungen Rembrandt wegen seiner technischen Vollendung bevorzugten und wie dann eine jüngere Generation den späten Rembrandt erwirbt, um seiner

hohen Geistigkeit willen. Was vor dem Kriege gesammelt worden ist, wurde seitdem fast alles drüben Museumseigentum — die Hauptwerke des späten Rembrandt aber hängen noch in den Privatsammlungen, die nach dem Kriege in Amerika entstanden sind.

Unter den 170 Tafeln, die Valentiners Werk ausmachen, stehen diese Bilder am Schluß: z. B. das großartige Bildnispaar, das aus der Jussupoff-Galerie von St. Petersburg zu Widener nach Philadelphia kam, der polnische Reiter bei Frick, der Christus mit dem Pilgerstab bei Bache, die Lucretia beim Staatssekretär Mellon.

Insgesamt schätzt Valentiner den Wert des amerikanischen Besitzes an Rembrandt-Bildern auf rund 50 Millionen Dollar.

Chronik.

AUTOGRAPHEN.

(Versteigerungen in London.) Sotheby in London bringt auf seiner Versteigerung am 8. Februar ein bisher unbekanntes Gedicht Byrons zum Ausgebot. Bei der Versteigerung vom 15. bis 17. Februar kommen bei Sotheby neben Inkunabeln und seltenen Drucken kostbare Autographen unter den Hammer, so von Johann Sebastian Bach, Nelson, Dickens, Burns, Thakeray etc.

BIBLIOPHILIE.

(Die Bibliothek des Prof. Noorden.) Der bekannte Internist, Geheimrat Professor Karl von Noorden, der jetzt in Wien lebt, hat seine gegenwärtig noch in seiner früheren Wirkungsstätte in Frankfurt am Main befindliche reichhaltige Fachbibliothek der Aerzteschaft des Spitals der Stadt Wien in Lainz gespendet. Die Gemeinde Wien hat die Widmung gerne angenommen und wird für die Ueberführung der Bücherschätze Sorge tragen.

BILDER

(Gemälde und Zeichnungen der Königin von Holland.) Aus dem Haag wird uns geschrieben: Im Kunstsalon Kelykamp wurde eine Ausstellung von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen der Königin Wilhelmina eröffnet. In drei Sälen sind 22 Gemälde, 25 Oelstudien und 35 Zeichnungen untergebracht, die die Königin, deren Maltalent ein sehr beachtenswertes ist, in den letzten zehn Jahren auf ihren ausländischen Reisen ausgeführt hat. Unter den Bildern befinden sich Landschaften aus den Fjorden Norwegens, dem Rhonetal, aus Bayern, den Vogesen und Tirol, wo sie den

Sommerurlaub im vorigen Jahre zugebracht hat. Der Ertrag der Ausstellung, die zahlreichen Zuspruch findet, ist notleidenden holländischen Malern gewidmet.

(Einbruch in eine Gemäldegalerie.) Aus New York wird berichtet: Mit unerhörter Dreistigkeit wurde die Villa des Präsidenten der Electric Bond Company Odrom in der Umgebung von New York erbrochen. Die Banditen hatten es auf die wertvolle Gemäldegalerie des Industriellen abgesehen. Sie wurden aber während des Einbruches gestört und konnten nur vier Meisterwerke mitnehmen, deren Wert allerdings hunderttausend Dollar übersteigt.

NUMISMATIK.

(Der „republikanische“ Napoleondor.) Eine numismatische Rarität ist bei der Szegeder Filiale der Ungarischen Nationalbank entdeckt worden. Bei einem Goldstück, das ein älterer Mann zur Bank brachte, konnte festgestellt werden, daß es sich um eine jener zehn Goldmünzen handelt, die zum Anfang der Herrschaft Napoleon I. auf der einen Seite irrtümlicherweise noch mit der alten republikanischen Prägung „République Française“ versehen wurden, während auf der andern Seite die Aufschrift „Napoleon I. Empereur“ sichtbar ist. Der Irrtum wurde gleich bei der Prägung entdeckt. Der Mann, der das Goldstück brachte, erzählte, daß er die Münze vor fünfzig Jahren unter der Mitgift seiner Frau erhalten habe, deren Großvater an den napoleonischen Kriegen teilgenommen und für seine Tapferkeit die Münze erhalten hatte. Die seltene Münze wurde nach Budapest gebracht, wo sie nun in einem Safe der Nationalbank aufbewahrt wird, die sie entweder selbst ankaufen oder aber dem französischen Nationalmuseum anbieten wird.